



Anja Wolbergs

In Liebe, Jana!

Ein Skandal und große
Gefühle in Regensburg

Roman

Anja Wolbergs

In Liebe, Jana!

Ein Skandal und große Gefühle in Regensburg

Anja Wolbergs

In Liebe, Jana!

Ein Skandal und große
Gefühle in Regensburg


BUCHVERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.
978-3-86646-373-8

Die Autorin lässt in diesen Roman ihre persönlichen Erlebnisse und Erfahrungen einfließen. Dieses Buch ist dennoch Fiktion.

Die Charakterisierung der Personen sowie die Worte, das Verhalten und die Gefühle, die ihnen zugeschrieben werden, entstammen der Vorstellungskraft der Autorin und spiegeln nicht jene lebenden Personen wider.

Die Handlung steht weder für das wirkliche Geschehen noch soll das Erzählte ein Urteil über die Fakten, Menschen und Orte in diesem Buch darstellen.

1. Auflage 2018

ISBN 978-3-86646-373-8

Alle Rechte vorbehalten!

© 2018 MZ-Buchverlag in der

Battenberg Gietl Verlag GmbH, Regenstauf

www.battenberg-gietl.de

Prolog

Auch wenn es schon etwas frühlingshaft ist und die Sonne mit zaghaften Strahlen durch die Wolken spitzt, friert mich. Wahrscheinlich ist es die Mischung aus innerer Anspannung, einem Gefühl von ausgeliefert sein und Hilflosigkeit, die mich innerlich zittern lässt.

In dem großen Baum vor dem Gebäude mit den vergitterten Fenstern krächzt eine Schar Raben. Wie Galgenvögel sitzen sie hoch oben in dem Geäst der dicken Eiche und begutachten neugierig die kleine Truppe am Boden, die sich ihnen nähert. Krähen sind hoch intelligente, schöne und mutige Tiere, das wusste ich. Bei den Schamanen gelten sie als magische Krafttiere. Mir gefielen die schwarzen Vögel schon immer. Normalerweise hätte ich innegehalten und mir ihr außergewöhnliches Konzert angehört und es genossen, aber nicht heute.

Meine Kinder und ich besuchen meinen Mann im Hochsicherheitsgefängnis in Straubing. Bei dem Gefängnisbeamten in der Eingangshalle haben wir zwei Tafeln Schokolade und zwei Saftflaschen für Jonas gekauft. Die maximale Menge, die man pro Besuch erwerben darf. Wie bei jedem unserer Besuche werden wir von einer Justizvollzugsbeamtin und einem Beamten der Regensburger Kriminalpolizei über die verschiedenen Höfe geführt. Die Stimmung ist bedrückend. Türen werden geöffnet und gleich, nachdem wir durchgegangen sind, wieder verriegelt. Alle Fenster sind mit dicken weißen Gittern versehen, und man hat in gewisser Weise das Gefühl, als wäre man ein Statist in einem Krimi. Aber es ist echt, es ist unfassbar, unglaublich.

Ein riesiger Vierkanthof, auf dem auch die Krankenstation steht, ist unser Ziel. Der Innenhof des Karrees hat kleine Grünflächen, ein

paar große Bäume und eine lange Straße. In dem letzten Gebäude, kurz vor der hohen Gefängnismauer, ist Jonas untergebracht. Linker Hand von uns befinden sich eine Schreinerei und weitere handwerkliche Einrichtungen. Es sind alles schlammfarbige Flachbauten und deswegen machen sie auf mich einen tristen Eindruck. Vor uns liegen noch etwa 50 Meter, die wir zurücklegen müssen, dann sind wir bei der Krankenstation, in der Jonas untergebracht ist. Die Kinder und ich sprechen miteinander, um unser Unwohlsein zu verbergen. Ich überlege noch, ob Gefangene hier einen Beruf erlernen können. Da kommen plötzlich vier Männer aus der Malerei. Sie haben Farbeimer in den Händen, zünden sich eine Zigarette an. Die Stimmung bei den uns begleitenden Beamten verändert sich. Ich habe das Gefühl, irgendetwas stimmt nicht. Mir stellt es die Gänsehaut auf und ich fürchte mich. Die Männer gehen auf einen Weg zu, der über den Hof in ein anderes Gebäude führt. Sie sind jetzt nur noch fünf Meter von uns entfernt. Mein Sohn geht ein paar Schritte vor uns. Die Männer schauen auf meine Tochter und mich. Sie mustern uns mit ihren Blicken. Die Beamten sind mittlerweile ganz nah zu uns aufgerückt. Sie schützen uns seitlich und von hinten. Ich überlege. Sind es Mithäftlinge? Sind es Handwerker? Ich fühle mich äußerst unwohl, sogar bedroht. Warum, kann ich nicht sagen. Ich habe eine riesengroße Angst um meine Kinder und mich selber. Die Männer unterhalten sich, drei biegen in den Weg ein. Einer bleibt bei aufgestapelten Kisten stehen und lacht. Meine Tochter wird mir später erzählen, dass sie dieses Lachen nie wieder vergessen wird.

**Für die Welt bist du irgendjemand,
aber für irgendjemand bist du die Welt.**

Erich Fried

Ein Schuss – Jana zuckte alleine bei dem Gedanken daran schon zusammen. In gut einer Stunde wäre sie bereits auf der Strecke, sie musste sich sputen. Der Beginn des Benefizlaufes, den sie seit 15 Jahren mitlief, begann immer mit einem Knall aus der Pistole.

Die Bäume hatten schon ihre Blätter verloren. Ein paar Sonnenstrahlen tauchten Regensburg im späten Herbst 2015 noch einmal in ein goldenes Licht. Jana wollte ihren letzten Benefizlauf für dieses Jahr absolvieren. Sie schlüpfte in ihre Laufkleidung, legte ihren Brustgurt an, um ihre Zeit und die Herzfrequenz zu messen, und machte sich auf den Weg. Der Leukämielauf war für einen guten Zweck. Die Startgebühr zahlte sie gerne. Auf dem Weg hörte sie das regionale Radio. Die Nordic Walker waren schon auf der Strecke. Ihr Lauf begann um zwölf Uhr. Sie musste noch ihre Startnummer holen und dann würde ihr Mann Jonas Wolters, der Oberbürgermeister von Regensburg, den Startschuss geben. In den letzten Monaten hatte er viel gearbeitet. Der Flüchtlingsstrom war in allen Kommunen ein großes Thema. Wie sollten so viele Menschen, die nach Deutschland flohen, untergebracht werden? Auch die Regensburger Verwaltung stellte diese Aufgabe vor riesige logistische Probleme. Seit Jana ihn kannte, arbeitete Jonas viel und gerne. Sein Job machte ihm Spaß; was er tat, machte er mit Begeisterung. Sie hatte sich daran gewöhnt. Manchmal witzelte sie sogar darüber, dass sie quasi alleinerziehend sei, mit Anhang sozusagen. Jana und Jonas waren seit sechzehn Jahren glücklich verheiratet. Sie organisierte den Alltag und hielt ihm den Rücken frei, erzog die Kinder, und er verfolgte seine Karriere.

Auch Jana war berufstätig, arbeitete Teilzeit und hatte ihren beruflichen Aufstieg für die Familie aufgegeben. Sie arbeitete gerne, hatte sich aber bewusst für Kinder entschieden und wollte diese Zeit – die so kostbar und kurz war – genießen. Durch ihren Arbeitgeber konnte sie Familie und Job gut vereinbaren. Sie genoss ihre Unabhängigkeit. Außerdem mochte sie ihre Arbeit und schätzte ihre Kollegen sehr. Nach der Wahl von Jonas zum Oberbürgermeister hatten viele ihr geraten, den Beruf an den Nagel zu hängen. Das wollte sie aber ganz bewusst nicht, sie sei dadurch „ausgeglichener“, meinte sie.

Es war eine halbe Stunde vor zwölf, als sie am RT-Gelände ankam. Sie hatte also noch genügend Zeit. Sie holte ihre Startnummer ab, befestigte sie an ihrer Laufjacke und beobachtete die ersten Nordic Walker, die durch das Ziel schritten. Aus dem Augenwinkel hatte sie Jonas bereits gesehen. Er war wie immer umringt von Parteigenossen und Medien. Seit seinem grandiosen Wahlsieg im März 2014 hatte er viele Freunde. Diese scharten sich gerne so nah wie irgend möglich um ihn, damit sie auch auf dem Foto in einer der Zeitungen waren. Jana, seine Frau, wollte nicht hingehen, um ihn zu begrüßen. Einerseits, weil sie nicht gerne im Mittelpunkt stand, und andererseits, weil der Leukämielauf für sie ihre ganz private Sache war. Keine Publicity-Veranstaltung, keine öffentliche Verpflichtung ihrerseits, sondern etwas nur für sie. Eine Unterstützung für Menschen, die Krebs hatten, eine Krankheit, die auch ihre Familie betroffen hatte und betraf. Sie stellte sich also etwas abseits und plauderte mit Kollegen und Freunden, die des Weges kamen. Kurz vor dem Start erblickte Jonas sie.

Am Morgen war er früh aus dem Haus gegangen und so hatte sie ihm gar nicht mehr erzählen können, dass sie den Benefizlauf ma-

chen würde. Jana lächelte ihren Mann an, winkte ihm kurz zu. Er hingegen starrte sie fast erschrocken an, so als ob er nicht damit gerechnet hätte, seine Frau hier anzutreffen. Irgendetwas war komisch, dachte sich Jana noch. Allerdings war es kurz vor dem Start und so verdrängte sie den Gedanken an die eigenartige Begegnung. Die Strecke verlief entlang der Donau, über die Kanalbrücke, vorbei am Gelände des Freien TuS bis hoch zur städtischen Sportanlage am Weinweg und wieder zurück. Es waren viele Teilnehmer, und es wurden jedes Jahr mehr. Jana lief ihr Tempo, ließ sich nicht anstecken von den anderen Joggern, die sie überholten. In ihre Gedanken vertieft, rannte sie im Mittelfeld weiter bis zum Ende. Sie hatte keinen sportlichen Ehrgeiz, lief aber gerne, um sich fit zu halten und essen zu können, was sie wollte. Am Ziel angekommen, stoppte sie ihre Zeit: 32 Minuten für fünf Kilometer. Es war nicht ihre Bestzeit, aber auch nicht die schlechteste. Zufrieden gönnte sie sich noch einen Becher Cola, eines ihrer täglichen Laster, und machte sich auf den Heimweg.

Während der Fahrt rief Jonas an. Er fragte sie: „Warum hast du mir nicht gesagt, dass du den Leukämielauf heute machst?“ Jana antwortete ihm: „Du weißt doch, dass ich ihn jedes Jahr mitlaufe.“ Jonas hatte eine merkwürdige Stimmung, das spürte sie, konnte sich aber seine Verärgerung nicht erklären. Darum fragte sie: „Was ist los? Hattest du Ärger?“ Er erwiderte: „Jana, wir müssen sprechen. Ich habe jetzt noch ein paar Termine. Hast du um sechs Zeit? Ich würde dann kurz nach Hause kommen.“ „Klar“, sagte sie, „bis später, dito“. Jonas legte einfach auf. Jana wunderte sich. Dito war, seit sie sich kennen gelernt hatten, immer das Synonym für „ich liebe dich“. Sie hatten es sich aus dem Film „Ghost“ abgeschaut. Beide benutzten es, um sich voneinander zu verabschieden. Bei jedem Telefonat. Komisch.

Zuhause angekommen duschte sie erst mal ausgiebig, zog sich frische Kleidung an und erledigte dann die Hausarbeit. Luis, ihr Sohn, war wie immer am Fußballplatz um die Ecke. Ihre Tochter Elli hatte für den Nachmittag etwas mit Freundinnen ausgemacht. Jana genoss die Ruhe, und nachdem sie die Hausarbeit erledigt hatte, nahm sie ihren Krimi zur Hand und las. Als Kind hatte sie nicht gerne gelesen, aber vor ein paar Jahren im Urlaub fand sie Freude daran. Seitdem verschlang sie Bücher förmlich. Vertieft in ihre Lektüre bekam sie gar nicht mit, dass Jonas in der Wohnzimmertür stand. Als er sie ansprach, zuckte sie erschrocken zusammen. Sie lächelte ihn an, hoffte sie doch, seine miesepetrige Laune hätte sich mittlerweile in Luft aufgelöst. Aber dem war nicht so. Mit ernster Miene bat er Jana in die Küche. Er machte Kaffee, fragte sie, ob er für sie auch einen machen sollte. „Ja, gerne“, antwortete sie, setzte sich an den großen Holztisch in der Küche und wartete, bis er zu reden anfang. Jonas sprach: „Jana, ich kann nicht mehr.“ Sie schaute verdutzt und erwiderte: „Was kannst du nicht mehr?“ Er wiederholte: „Ich kann nicht mehr.“ Sie wusste nicht, was er ihr mit dieser Aussage klarmachen wollte. Sie überlegte, kam zu dem Schluss, dass er den OB-Posten hinschmeißen wollte oder eine Auszeit davon brauchte. Er ackerte pro Woche weit mehr als 70 bis 80 Stunden, gönnte sich fast keinen Urlaub, und sie war felsenfest davon überzeugt, dass sich das über kurz oder lang auf seine Gesundheit auswirken würde. Jetzt war es also so weit. Burn-out!

Jonas, der nichts von ihren Überlegungen mitbekommen hatte, setzte zu einem erneuten Versuch an, ihr die Situation zu erklären. „Jana, ich kann nicht mehr mit dir leben“, quetschte er zwischen zusammengepressten Zähnen hervor. Aua, das saß. Wie ein Faust-

Was passiert, wenn innerhalb weniger Minuten ein ganzer Lebensplan zusammenbricht? Jana erlebt diesen Albtraum an der Seite ihres Mannes, der zu jener Zeit Bürgermeister in Regensburg ist: Er verlässt sie wegen einer anderen Frau, wird als Politiker in einem Strudel juristischer Ermittlungen demontiert – und steht am Ende vor den Scherben seiner Karriere. Jana versucht unterdessen, ihre gemeinsamen Kinder zu schützen und ihren persönlichen Kummer zu bewältigen. Gleichzeitig kommt sie mit einem alten Bekannten ins Gespräch, der als Journalist in der Angelegenheit recherchiert. Im Wechsel der Erzählperspektiven entsteht ein facettenreiches Bild einer politischen Affäre und Janas ganz persönlicher Sicht auf Werte wie Freundschaft, Liebe und Wahrheit.



Heimat
battenberg
gietl verlag



BUCHVERLAG

ist eine Marke der
Battenberg Gietl Verlag GmbH



9 783866 463738

16,90 € [D]